

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Dreiring-Cacao.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Anzeigen-Zarif
Anzeige von 10 Zeilen
1. bis 3. Tag 100 Pf.
4. bis 7. Tag 80 Pf.
8. bis 14. Tag 60 Pf.
15. bis 21. Tag 40 Pf.
22. bis 28. Tag 30 Pf.
29. bis 31. Tag 20 Pf.
Über 31 Tage 10 Pf.
Nachtanzeigen 50% Zuschlag
Kleinanzeigen 20 Pf. pro Zeile
Tagesanzeigen 10 Pf. pro Zeile
Wochenanzeigen 60 Pf. pro Zeile
Monatsanzeigen 1.50 Mark pro Zeile
Jahresanzeigen 12.00 Mark pro Zeile
Illustrationen 1.00 Mark pro Bild
Korrekturen 10 Pf. pro Blatt
Abdruck 10 Pf. pro Blatt
Anzeigen-Zarif 1909

Bergsgelder
Die Bergsgelder für den 1. Juni 1909 sind bei der Bergbehörde in Dresden eingegangen. Die Höhe der Bergsgelder für den 1. Juni 1909 beträgt 1.500.000 Mark. Die Bergsgelder für den 1. Juni 1909 sind bei der Bergbehörde in Dresden eingegangen. Die Höhe der Bergsgelder für den 1. Juni 1909 beträgt 1.500.000 Mark.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2098 - 3601.

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Strasse
Hochzeits-Geschenke
Geschmackvoll • Künstlerisch • Preiswert.

Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

B. A. Müller Prager Str. 32/34
Sport- und Spielwarenhaus
Lawn Tennis-Ausstellung.
Grösste Auswahl Rollschuhe Paar von 3 Mk. an.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Heute, am ersten Pfingstfeiertag, sind unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen. Am zweiten Feiertag ist unsere Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38, von vormittags 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, vielfach heiter.
In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Finanzkommission des Reichstages wurde der Antrag Richters betr. die Kotierungsteuer sowie die Umsatz- und Wertzuwachssteuer auf Immobilien angenommen.
Reichssekretär Sydow erklärte, dass nach seiner Uebersetzung die verbündeten Regierungen der Kotierungssteuer nicht zustimmen könnten; der Vertreter Sachsens lehnte diese Steuer ebenfalls ab.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußert sich in ihren Rückblicken eingehend über die neuesten Vorschläge der Finanzkommission.
Die Berliner Stadtvertreter sind gestern aus London wieder nach Deutschland abgereist.
Das Luftschiff Z. 11 ist gestern abend mit dem Grafen Zeppelin an Bord zu einer geplanten Fernfahrt nach Berlin aufgestiegen.
Die Deutsche Luftschiff-Gesellschaft will eine Verbindung zwischen Luzern und nord- sowie süddeutschen Städten herstellen.
Die Revision des französischen Zolltarifs kann als vorläufig verjagt angesehen werden.
Zahlreiche Ostschiffen Andalusien sind durch Feuer und Stürme schwer geschädigt worden.

Zum Pfingstfeste.

„Der Feind hat Rosen angezündet, an Leuchtern von Smaragd im Dom, und jede Seele schwillt und zündet hinüber in den Opferstrom“, singt der Dichter von des Venizes Herrlichkeit. In dieser Zeit des neu erwachten Lebens in der Natur feiert die christliche Menschheit das Pfingstfest, das an die Heilstatthat der Ausgießung des heiligen Geistes erinnert. Jenes erste Pfingstfest, da auf die kleine Schar der Jünger sich wie das Brausen eines gewaltigen Windes die göttliche Begeisterung herabstürzte, die solche Wunder in den Schwachen wirkte, daß von ihnen, den Ungelehrten und Armseligen, der Siegesgesang des neuen Glaubens über die ganze Welt ausging, ist gleichbedeutend mit der Gründung der christlichen Kirche. Alljährlich, wenn die Natur sich verjüngt, schmühen wir zur Erinnerung an das unbegreifliche, gewaltige Ereignis, das erst recht eigentlich das Christentum zur vollendeten Tatsache machte, unsere Häuser mit lieblichen Maien, gemäß der Bekleidung der Palmen, und heben Herzen und Sinne empor zu den geheiligten Höhen, auf denen die allerbarmernde Liebe thront, die das für die Entwicklung der gesamten Menschheit so unerhöflich bedeutende Pfingstwunder vollbracht hat. Auch die moderne Welt kann trotz aller Fortschritte und Errungenschaften der beschränkten Heilskraft des Pfingstfestes nicht entzagen. Sie bedarf seiner, wie die Pflanze des Lichtes. Der Geistesfrühling, für den das Pfingstfest symbolisch ist, muß jahraus, jahrein die ethischen und idealen Kräfte der Menschheit erneuern, wenn sie nicht im Moraste des Materialismus versinken will. Diese erhebende, reinigende, läuternde Kraft aber wohnt dem Pfingstgeiste um so sicherer und wirkungsvoller inne, je mehr seine Eröffnung von außerirdischen dogmatischen Momenten losgelöst und auf den Kern und das Wesen des Christentums gerichtet wird. Von diesem Standpunkte aus, der in der am Pfingstfeste gegründeten Kirche die christliche Kirche als solche, ohne konfessionelle Unterschiede und Spaltungen erblickt, kann es keinen gewaltigeren Pfingsttext geben als das hebräer Wort: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Wo solch ein geläutertes Geistesfeuer in dem Herzen der Befenner Jesu Christi glüht, da ist auch die wahre Pfingstgemeinde versammelt, die in der rechten Stimmung und Beschaffenheit ist, um das zweite, nicht minder gewaltige Wort, an das uns das Pfingstfest gemahnt, im tiefsten Herzen zu bewegen; das große Wort, in dem sich die ganze schöpferische Macht des Christentums offenbart: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Sucht.“

Das dieser Geist der Liebe, Kraft und Sucht nicht bloß den einzelnen erfaßt, sondern unser ganzes Volk allezeit in seiner nationalen Lebensbetätigung befehle, dazu müssen alle patriotischen Kreise mitwirken, die von der klaren, dem germanischen Wesen entsprechenden Uebersetzung beherrscht werden, daß die äußere Machtstellung einer Nation um so sicherer begründet ist, je fester sie auf der Grundlage der sittlichen Ideale ruht. Bismarck selbst war es, der stets nachdrücklich betonte, daß Macht ohne Ethik in sich selbst den Keim des Verfalls trägt, und der auch konsequent nach diesem Grundsatz handelte, so daß sich unter ihm die deutsche auswärtige Politik den Ruf einer „ehrlichen Mäkterschaft“ verdiente. Wir dürfen ohne nationale Uebersetzung feststellen, daß auch heute noch die Bismarcksche Auffassung für die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten maßgebend ist. Liebe, Kraft und Sucht betätigen wir gleichmäßig in unserer Haltung gegenüber dem Auslande. Der Geist der Nächstenliebe zeigt sich in der oftmals bereits bis an die äußerste Grenze des Möglichen getriebenen Rücksichtnahme auf wohlverworbene fremde Rechte und Interessen, sowie in der durchgängigen Befolgung des Prinzips, daß wir nicht den Wettbewerb anderer Völker unierdrücken, sondern nur den uns gebührenden großen Platz an der Sonne im Verein mit den übrigen großen Kulturvölkern einnehmen wollen. Die Kraft offenbart sich in der gewaltigen Ausbildung unserer Wehrmacht. Sie ist es gewesen, die uns und der gesamten europäischen Kulturwelt 38 Jahre lang die Segnungen des Friedens erhalten hat. Ohne den Geist nationaler deutscher Arbeit wären die trübsalträgen Pläne unserer Gegner längst der Erfüllung entgegengerückt und ihre Ausführung hätte unabsehbares Unheil über ganz Europa gebracht. Wer das bedenkt, wird auch begreifen, weshalb ein tiefer Sinn darin liegt, daß in dem Bibelwort der Geist der Kraft an erster Stelle genannt ist. Doch nicht allein der allgemeine Respekt vor unserer Wehrmacht hat diesen Erfolg begünstigt. Es kam noch ein anderer Faktor hinzu, der Geist nationaler Sucht und Selbstbeherrschung auf Seiten der deutschen Fürsten und Völker, der bewirkte, daß die härteste Militärmacht der Welt sich in keinem Augenblick von kriegerischer Ruhmucht blenden und zu einer Politik der Abenteuer verleiteten ließ, sondern fest und getreu als Hüterin des Weltfriedens auf dem Poeten mit Gewehr bei Fuß stehen blieb und sich durch diese weise Mäßigung und Zurückhaltung ein unvergängliches kulturelles Verdienst erwark. Diesem Geiste nationaler Selbstsucht, der auch in der deutschen Presse gewissenlose Treibereien gegen das Ausland nach Art des gegen uns geübten Verfahrens unmöglich macht, ist es mit zu verdanken, daß der Wunsch Erfüllung finden konnte, womit Kaiser Wilhelm I. seine Proklamtion zur Kaiserkrönung in Versailles schloß: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verzeihen, allezeit Wehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

In der inneren Politik des Reiches hat der Geist christlicher Nächstenliebe das große Werk der Sozialreform geschaffen, die ein Vorbild für alle Kulturstaaten geworden ist und deren weiterer Ausbau bis zum völligen organischen Abschluß planmäßig gefördert wird. Einen abermaligen umfassenden Schritt vorwärts auf dieser Bahn bedeutet der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung, der demnächst den Reichstag beschäftigen wird. Wie nötig aber auch hier der Geist der Kraft und Sucht ist, beweist der unerträgliche Mißbrauch, den die Partei des Umsturzes mit der Organisation des Krankenkassenwesens getrieben hat. In diesem Punkte erwacht dem Reichstage die unabweisliche Pflicht, seinen fasslichen Sentimentalitätsanwandlungen nachzugeben, sondern mit Ernst und Festigkeit das Mindestmaß an Tapferkeit zu gewahren, das die Regierung in ihrer Vorlage gegen die sozialdemokratische Verwalterung der Krankenkassen nach der Richtung fordert, daß die Beiträge künftig zur Hälfte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geteilt und dementsprechend auch die Rechte für beide Parteien gleich gemacht werden sollen. Auch sonst betätigen die verbündeten Regierungen ihren Willen, den Geist der Liebe, Kraft und Sucht in der Gesetzgebung zur Geltung zu bringen. Von diesem Beharren ist in erster Linie die Novelle zum Strafgesetzbuch geleitet, die neben einer aus sozialen Gründen hergeleiteten Abmilderung der Strafen für geringe Eigentums- und vertriebene andere Vergehen leichten Charakters wesentliche Verschärfungen für die zu einer allgemeinen Salamisat ge-

wordenen Rohheitsdelikte und für frivole Körperverletzungen vorsieht. Alles aber vermag die Gesetzgebung nicht zu tun. Auch die bürgerliche Gesellschaft muß Selbstducht üben und aus ihrer eigenen Mitte heraus die Ausschreitungen des Luxus und Wohllebens, wie sie eine aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung mit sich bringt, und die sittlichen Schäden, wie sie namentlich in der Verbreitung des Schmutzes in Wort und Bild in die Erscheinung treten, ernstlich bekämpfen. Solange unser deutsches Volk sich vom Geiste der nationalen Kraft und Sucht leiten läßt, kann es getrost allen Gefahren der Zukunft, mögen sie von außen oder von innen her heranzittern, ins Auge sehen, in dem Bewußtsein, daß es mit einer starken moralischen Rüstung gewappnet ist, die der physischen Macht erst die rechte innere Gewähr der dauernden Ueberlegenheit verleiht. Möge dieser Geist endlich auch dort triumphieren, wo er bisher zur Beschränkung vor uns selbst und dem Auslande verjagt hat, auf dem Gebiete der Reichsfinanzreform, damit die große vaterländische Lebensfrage eine gedeihliche Lösung findet!

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Mai. Zur Reichsfinanzreform.

Aus der Finanzkommission des Reichstages.
(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)
Berlin. (Priv.-Tel.) In der Nachmittags-Sitzung der Finanzkommission des Reichstages wurde zunächst das vom Vormittage in zweiter Lesung erledigte Finanzgesetz in dritter Lesung angenommen. Dann fanden die Beibehaltungsanträge der konservativen zur Verhandlung, der Antrag Richters, betreffend die Kotierungsteuer, die Umsatz- und Wertzuwachssteuer auf Immobilien, und zwar zunächst die Kotierungssteuer. Hierzu nahm gleich zu Beginn der Beratung Staatssekretär Sydow das Wort: Dieser Antrag bedeute eine partielle Verminderung der Steuer; sie sei ungerecht, weil sie auch das mit Schulden behaftete Vermögen treffe. Es handle sich um einen nicht geringen Zuschlag zu den Landessteuern. Die Bedenken würden durch einen Antrag, den Müller-Zulda (Zentr.) eingebracht hat und wonach bei Wertpapieren, die für ein Steuerjahr keine Zinsen und Dividenden gezahlt haben, der Stempel für das unmittelbar folgende Steuerjahr nicht erhoben wird, nicht beseitigt. Der Norddeutsche Bund würde neben seinem kolossalen Verluste in diesem Jahre noch 300.000 Mt. Steuern zahlen müssen. Das ausländische Kapital würde von unseren Börsen verdrängt werden. Der Kredit würde verteuert; es würde ein großer Schaden für die deutsche Volkswirtschaft entstehen, die Pfandbriefinstitute würden die Belastung von sich abziehen, und die Pfandbriefe würde erschwert werden. In Frankreich hat die Kotierungssteuer sich schlecht bewährt. Mit dem Ausbau der Einkommensteuer soll sie in Frankreich ganz aufgehoben werden. Wenn wir die Worte hörten, würden wir die Volkswirtschaft schwer schädigen, insbesondere die Geldversorgung im Afrikasache unterbinden. Der Staatssekretär schließt mit der Erklärung: Ich bin der Ueberszeugung, daß die verbündeten Regierungen den dem Vorschlag nicht zustimmen können. Ein Vertreter des preussischen Handelsministeriums fügte hinzu: Alle Schäden, die der Börse durch das Gesetz von 1896 zugefügt worden sind, würden nur ein Minderpiel gegen das sein, was wir der Börse zufügen würden, wenn dieser Antrag Gesetz würde. Der Vertreter Sachsens erklärte gleichfalls, daß seine Regierung die Kotierungssteuer ablehnen müsse. Abg. Graf Westarp (kons.) für die Ausdehnung der Erbschaftsteuer würde im Reichstage keine Mehrheit zu erzielen sein; für die Heranziehung des beweglichen Kapitals ist dagegen eine große Mehrheit vorhanden, ohne diese Heranziehung ist die Durchführung der Finanzreform nicht denkbar. Deshalb haben wir diesen Antrag eingebracht, und wir sind trotz der Gründe des Herrn Staatssekretärs nicht in der Lage, darauf zu verzichten. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Die Regierung werde Vorschläge bezüglich der Heranziehung des mobilen Kapitals im Reichstage unterbreiten, müsse aber diesem Antrage gegenüber auf ihrer ablehnenden Haltung beharren. Staatssekretär Sydow behält das und verteidigt die Erbschaftsteuer; die neuen Vorschläge der Regierung würden sich in solchen Grenzen halten, daß die Börse in ihrer Arbeit nicht gehindert werde. Abg. Graf Oppersdorf (Zentr.): Die Regierung möge ihre Pläne endlich enthüllen. Staatssekretär Sydow erklärte, er könne sich über Einzelheiten der Regierung nicht äußern, bevor der Bundesrat nicht darüber schlüssig geworden sei. Abg. Dr. Böhm (Wirtsch. Vereinigung) erklärte sich für den Antrag der konservativen. Es sei bedauerlich, daß die Regierung nicht von vornherein einen Vorschlag zur Heranziehung des mobilen Kapitals gebracht habe. Er wüßte, daß in Zukunft hierin mehr Entgegenkommen gezeigt werde. Abg. Frhr. v. Sump (Reichs.): Es wäre nicht ungut von der Regierung, die Beibehaltung von vornherein einfach abzulehnen. Abg. Gröber (Zentr.): Das Zentrum faßt seine Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Stellung der Regierung nach bestem Wissen und Gewissen. Wenn ein Bedanke darum nicht von der Regierung akzeptiert werden

Zum Hausputz mit „wetterfeste Iscolin-Farbe“
Friedrich & Oßbeckner, Dresden-A. 28.